

zug bewahrten Raume, etwa in einer Retorte oder in einem bedeckten hessischen Tiegel glüht, wobei die flüchtigen Stoffe, Wasser, Theer, Schwefel, verbrennliche und nicht verbrennliche Gase entweichen, und als Rückstand der Kohlenstoff mit den nicht brennbaren Bestandtheilen (Asche) zurückbleibt.

Die Koaks sind namentlich in den Fällen vorzuziehen, wo eine intensive Hitze auf die nächste Umgebung des Brennstoffes, wie z. B. bei Glüh- und Schmelzarbeiten, verbreitet werden soll. Die größere Ausbeute an Koaks kann deshalb den Werth eines Brennstoffes erhöhen; freilich stehen meist der Benutzung der Koaks aus den Braunkohlen wegen ihres größeren Aschengehaltes mancherlei Hindernisse entgegen. Es sind Versuche angestellt worden, die Verkoakung der Braunkohlen im Großen auszuführen, doch wegen der geringen Nachfrage wieder eingestellt worden. Man hat den Koaks aus Braunkohlen den Vorwurf gemacht, daß sie bei ihrer Anwendung als Schmiedekohlen zu stark verknistern und dem Schweißen hinderlich seien. Ob dieß für alle Braunkohlenkoaks Geltung habe, steht zu bezweifeln, wenigstens, was das Erstere betrifft, so haben die Versuche im Kleinen gelehrt, daß dieser Nachtheil bei den weiter unten mit Nr. 1. bezeichneten Braunkohlenkoaks nicht eintritt, und daß daher, wenn der größere Aschengehalt derselben übersehen werden kann, sich diese recht wohl, namentlich in Vermengung mit Holzkohlen, zu Schmiedekohlen eignen dürften.

3.) Auf die Ausbeute von Theer und gasförmigen Producten wird besonders dann Rücksicht zu nehmen sein, wenn die Braunkohlen zur Gewinnung von Leuchtgas benutzt werden sollen.